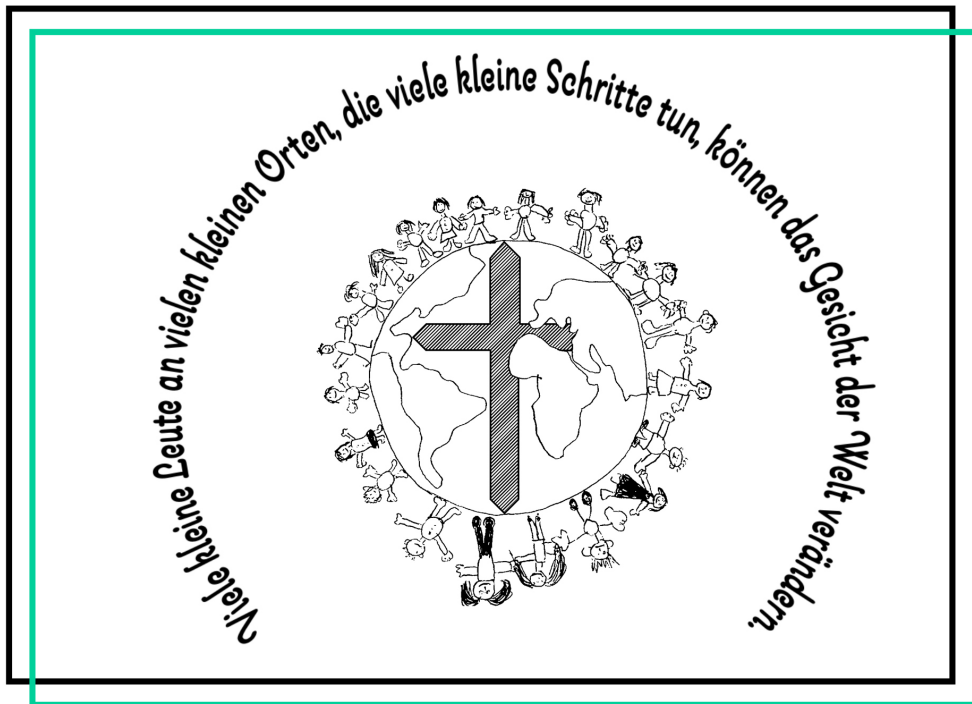


# Konzeption



Katholische  
Kindertagesstätte  
St. Jakobus major

Stand: Oktober 2009

<u>Inhaltsverzeichnis</u>		<u>Seite</u>
1.	<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
2.	<b>Rahmenbedingungen</b>	<b>4</b>
3.	<b>Unser Leitbild</b>	<b>6</b>
3.1.	<b>Kindheit heute in Altenkirchen</b>	<b>6</b>
3.2.	<b>Bild vom Kind</b>	<b>7</b>
3.3.	<b>Rechte der Kinder</b>	<b>8</b>
3.4.	<b>Unsere pädagogischen Ziele</b>	<b>8</b>
4.	<b>Unsere pädagogische und religionspädagogische Ausrichtung</b>	<b>10</b>
4.1.	<b>Unsere pädagogische Praxis</b>	<b>10</b>
4.1.1.	<b>Planung der pädagogischen Praxis</b>	<b>10</b>
4.1.2.	<b>Tagesablauf</b>	<b>11</b>
4.1.3.	<b>Wochenablauf</b>	<b>12</b>
4.1.4.	<b>Jahresablauf</b>	<b>13</b>
4.2.	<b>Unsere religionspädagogische Arbeit</b>	<b>14</b>
4.3.	<b>Raumgestaltung und Raumnutzung</b>	<b>15</b>
4.4.	<b>Beobachten - Planen - Reflexion in der Projektarbeit</b>	<b>17</b>
4.4.1.	<b>Bildungs- und Lerndokumentation</b>	<b>17</b>
4.5.	<b>Übergang Elternhaus – Kindergarten / Kindergarten – Grundschule</b>	<b>18</b>
4.5.1.	<b>Übergang Elternhaus – Kindergarten</b>	<b>18</b>
4.5.2.	<b>Übergang Kindergarten – Schule</b>	<b>18</b>
5.	<b>Zusammenarbeit</b>	<b>20</b>
5.1.	<b>Zusammenarbeit im Team</b>	<b>20</b>
5.2.	<b>Zusammenarbeit mit dem Träger</b>	<b>20</b>
5.3.	<b>Zusammenarbeit mit den Eltern</b>	<b>21</b>
5.4.	<b>Zusammenarbeit mit anderen Institutionen</b>	<b>22</b>
6.	<b>Pädagogisches Konzept für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren</b>	<b>23</b>
6.1.	<b>Einleitung</b>	<b>23</b>
6.2.	<b>Raumkonzept</b>	<b>23</b>
6.3.	<b>Anmeldung / Aufnahme</b>	<b>24</b>
6.4.	<b>Eingewöhnungsphase</b>	<b>24</b>
6.5.	<b>Die Struktur des Tagesablaufes</b>	<b>24</b>
6.6.	<b>Pflegesituation</b>	<b>25</b>
7.	<b>Konzept zur Integration und Sprachförderung von Ausländer- und Aussiedlerkindern</b>	<b>26</b>
8.	<b>Schlusswort</b>	<b>28</b>
9.	<b>Anhang</b>	<b>30</b>

## 1. Vorwort

### „Lasst die Kinder zu mir kommen.“

Mk 10,12

Ein wundervolles Wort Jesu, er hatte keine Berührungsängste. Die Kinder – auch wenn sie ihm vielleicht lästig gewesen sein sollten – dürfen einen Platz in seiner Nähe haben. Und dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie. Jesus sprach den Kindern Gutes zu. Er sprach ihnen die Nähe Gottes zu.

Er hat ihnen keine Heile Welt versprochen, sondern die Zusage gemacht, dass sie ihren Weg nicht alleine gehen müssen. sondern im Segen Gottes gehen dürfen.

“Die Kinder sind doch unsere Zukunft“ - so höre ich es oft und ich bin versucht zu fragen: „Warum?“ Haben doch unsere Kinder eine eigene Zukunft! Und da wo wir selbst nicht zukunftsfähig sind, müssen wir diese Last nicht den Kindern auflegen. Denn darum geht es, um die Zukunftsfähigkeit. Wir und damit meine ich unsere Gemeinde als Christen, wollen, dass unsere Kinder zukunftsfähig sind. Auf diesem Weg wollen wir sie begleiten und unterstützen.

Jesus sagte zu denen, die bei ihm waren: „Schaut auf die Kinder und lernt von ihnen. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Was ist wirklich wichtig? Was ist wichtig in **meinem** Leben?

Hören wir auf das, was die Kinder uns sagen.

Und wenn wir das zum Grund unseres Handelns machen, finden wir dort das Reich Gottes oder zumindest ein kleines Stück vom Himmel.

Das ist es, was wir letztlich von den Kindern lernen können, was wichtig ist.

Das Vertrauen, dass da jemand ist, der es gut mit uns meint.

So dürfen wir mit den Kindern das „Reich Gottes“ erleben.

Diese Konzeption soll ein wenig Einblick geben auf den Weg, den wir den Kindern ermöglichen wollen, im festen Vertrauen auf den Segen Gottes.

Pastor Nebel

## 2. Rahmenbedingungen

- Anschrift:** Kindertagesstätte St. Jakobus  
Stadthallenweg 13  
57610 Altenkirchen  
Tel.: 02681 / 4340  
kindergarten@wwkirche.de
- Träger:** Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus major  
Rathausstraße 9  
57610 Altenkirchen  
Tel.: 02681 / 5267  
pfarrbuero@st-jakobus-ak.de
- Einrichtungsstruktur:** Regelkindergarten und Tagesstätte  
Die Einrichtung besitzt 2 Kindergartengruppen mit je 25 Kindern von 2 Jahren bis zur Einschulung. Derzeit bieten wir 24 Ganztagsplätze und 26 Regelplätze an.
- Mit dem Angebot Regelkindergarten und Tagesstätte tragen wir den veränderten Lebensbedingungen vieler Kinder und ihren Familien Rechnung. Für die Tageskinder steht von Montag bis Donnerstag ein frisch zubereitetes Mittagessen zur Verfügung.
- Gruppenstruktur:** 25 Kinder, gemischt bezüglich Alter, Geschlecht, Staats- und Religionszugehörigkeit
- Einzugsgebiet:** gesamter Seelsorgebereich
- Unser Team** besteht aus 7 pädagogischen Mitarbeiterinnen mit Erzieherausbildung  
Die Beschäftigungsumfänge betragen bei zwei Kolleginnen 39, bei zwei Kolleginnen 29 und bei drei Kolleginnen 19,25 Wochenstunden.  
In der Regel bilden wir in unserer Kindertagesstätte in Zusammenarbeit mit den Schulen Praktikanten aus.
- Öffnungszeiten:**
- a) Teilzeitplatz:**  
Montag bis Freitag: 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr
- b) Ganztagsplatz:**  
Montag bis Freitag: 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr
- Bringzeit:** bis 9.00 Uhr  
**Abholzeit:** zwischen 12 und 13 Uhr bzw. zum Ende der Öffnungszeiten

- Schließungszeiten:**
- drei Wochen in den Sommerferien
  - zwischen Weihnachten und Neujahr
  - ggf. weitere Schließungstage (z.B. Teamfortbildungen)
- Aufnahmekriterien:** bestehend aus obligaten Kriterien und einem Punktesystem, welche vom Träger, Elternausschuss und pädagogischen Fachkräften beraten und festgelegt wurden. Diese können im Kindergarten eingesehen werden.
- Elternbeiträge:** werden vom Jugendamt auf der Grundlage des Kindertagesstättengesetzes kreisweit festgesetzt. Diese können im Kindergarten eingesehen werden.

### 3. Unser Leitbild

#### 3.1. Kindheit heute in Altenkirchen

Kindheitsfaktoren ...	... und ihre Bedeutung für unsere Kinder	
	positiv	negativ
Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> <li>- die Kinder sind mobil</li> <li>- sie lernen sich in ihrem Umfeld zu bewegen</li> <li>- Kinder lernen die Welt kennen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder sind Gefahren ausgesetzt</li> <li>- wenig Spielraum</li> <li>- sie können nicht alleine draußen spielen</li> </ul>
soziales Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vereine bieten vielseitige Möglichkeiten</li> <li>- man kennt und hilft sich untereinander</li> <li>- Kinder verabreden sich untereinander</li> <li>- Miteinander von deutschen Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund</li> <li>- wenig Vereinzelung und Vereinsamung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kindheit wird verplant</li> </ul>
Zerbrechlichkeit sozialer Bezüge	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nur wenige Kinder aus Scheidungs- oder Patchworkfamilien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- leichter Anstieg bei Scheidungs- und Patchworkfamilien</li> </ul>
Medien	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Medien können den Erfahrungshintergrund der Kinder erweitern (gute Bücher, gute Computerspiele etc.), wenn sie dosiert eingesetzt werden und kindgerecht sind. Ihr Einsatz sollte von Erwachsenen begleitet werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- zuviel und falsche Medien</li> <li>- dadurch Konzentrationsstörungen, Sprach- und Bewegungsarmut, Wegnahme von Kreativität und Fantasie und sozialer Kontakte ...</li> </ul>
Armut	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Integration „armer“ Kinder in die Kindergartengruppen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- im Einzelfall sozial schwache Familien, die sich vieles nicht leisten können</li> </ul>
Migration	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Integration der Kinder in die Kindergartengruppe</li> <li>- Kennen lernen unterschiedlicher Kulturen</li> <li>- Kinder lernen gegenseitige Toleranz und Akzeptanz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- viele Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund</li> <li>- erschwert die Situation im Kindergartenalltag z.B. <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sprachbarrieren</li> <li>- muslimische Kinder dürfen nicht alles essen, was andere Kinder zu sich nehmen</li> </ul> </li> </ul>

## 3.2. Bild vom Kind

### Jesus und die Kinder

Wenn Jesus in eine Stadt kam, wollten ihn immer viele Menschen sehen. Sie wollten zu Jesus. Doch auf einmal versperrten die Jünger von Jesus den Weg. „Ihr könnt Jesus nicht sehen“, sagten sie. „Er hat keine Zeit für Euch und die Kinder, er hat Wichtigeres zu tun. Geht wieder nach Hause.“

Als Jesus hörte, was die Jünger sagten, wurde er ärgerlich. „Schickt sie nicht weg“, sagte er. „Lasst die Kinder zu mir kommen.“

Da kamen sie alle! Sie gingen zu Jesus und er nahm sie in seine Arme. Er legte ihnen seine Hände auf den Kopf und segnete sie. Die Kinder sind ihm sehr wichtig. Und zu seinen Jüngern sagte er noch: „Nur wer meinen Worten so vertraut wie ein Kind, kann in den Himmel zu Gott kommen.“

nach Matthäus 19, 13-15

Jesus stellt das Kind in die Mitte und macht uns Erwachsenen das Kindsein zum Vorbild.

Was kann er damit meinen: „Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“?

Dahinter steht das tiefe **Grundvertrauen**, das Kinder **Glaube, Hoffnung** und **Liebe** in so natürlicherer Weise leben lässt, als es uns Erwachsenen oft möglich ist. Wenn Kinder glauben, glauben sie ganz, wenn sie hoffen, tun sie dies mit voller Kraft und wenn Kinder lieben, tun sie dies mit Leib und Seele. Kinder leben uns vor, was Glaube, Hoffnung und Liebe in der Konsequenz bedeuten.

Jesus nimmt die Kinder differenziert wahr, d.h. in ihrer Ursprünglichkeit und Unvoreingenommenheit und versucht uns zu motivieren, es ihm nachzutun.

Die Kinder sind auf Menschen angewiesen, die für sie da sind, ihnen Mut machen, sie unterstützen, sich für sie einsetzen, ihnen Wegbegleiter sind und sich bemühen ihnen zu zeigen, wie sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen und in Vertrauen auf Gott positiv gestalten können.

**„Jedes Ding ist vom anderen verschieden,  
keines von ihnen hat er vergeblich gemacht.“**

Sir 42,24

### 3.3. Rechte der Kinder

Kinder, die respektiert werden, lernen Respekt.  
Kinder, denen man hilft, lernen helfen, dem Schwächeren zu helfen.  
Kinder, die man so liebt, wie sie sind, lernen auch Toleranz.  
Auf diesem Boden entstehen ihre eigenen Ideale,  
die gar nicht anders als menschenfreundlich sein können,  
weil sie aus Erfahrung der Liebe hervorgehen.

Alice Miller

Jedes Kind ist eine **eigenständige Persönlichkeit**. Daher gebührt ihm Akzeptanz und Respekt, wie jedem Erwachsenen. Kinder besitzen **Grundrechte**: Unversehrtheit der Person, das Recht auf Leben, Versorgung und freie Meinungsäußerung. Sie haben das Recht ihr Leben **eigenständig zu gestalten**. Dazu gehört auch das **Recht auf Bildung und Förderung**, damit sie ihre Selbstbildungspotentiale ausbauen können.

Kinder sind **soziale Wesen**. Daher haben sie ein Recht darauf, eigene soziale Beziehungen zu knüpfen (z.B. Freunde, Spielpartner, Erzieherin in der Gruppe) und Gemeinschaft. Dazu gehört aber auch, die eigenen und fremden Empfindungen und Meinungen wahrzunehmen und lernen damit umzugehen (Rücksichtnahme, persönliche Bedürfnisse).

Kinder haben ein **Recht auf genussreiches, ganzheitliches Lernen** (mit positivem Lebensgefühl, mit allen Sinnen, Herz und Verstand). Darunter fällt ihr Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie.

### 3.4. Unsere pädagogischen Ziele

„Unsere Kindertagesstätte ist ein Lebensraum für Kinder; Ihr Kind darf Kind sein und trifft andere Kinder. In unserer Einrichtung ... wollen wir zum Spielen anregen und damit die kindliche Freude am Entdecken und Experimentieren unterstützen.“

Broschüre „Für Ihr Kind, die katholische Kindertagesstätte, S. 9

„Kindertagesstätten sollen die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes anregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit fördern und soziale Benachteiligungen möglichst ausgleichen.“

§ 2 Kindertagesstättengesetz

Die o.g. Ziele von Kirche und Staat sind sehr allgemein gehalten. Daher werden wir diese im Folgenden für unsere Arbeit präzisieren.

**Ziele** unserer Arbeit sind:

Die Kinder erfahren Nächstenliebe und können Liebe weitergeben.

Die Kinder sollen die Schöpfung wertschätzen und mit ihr altersangemessen verantwortlich umgehen.

Die Kinder und ihre Familien finden in unserer Einrichtung einen Ort der Geborgenheit; einen Ort, wo Kindheit geschützt wird.

Die Kinder erfahren bei uns sichere emotionale Bindungen, die es ihnen ermöglichen sich verstanden zu fühlen und ihnen einen sicheren Rückhalt bei ihrer Erforschung von „Welt“ bieten.

Die Kinder sollen Sensibilität dafür erlernen, wenn andere Hilfe brauchen.

Integration: Die Kinder machen die Erfahrung von Gemeinschaft und fühlen sich angenommen.

Die Kinder werden, für die Bewältigung ihrer Lebensanforderungen, in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Die Kinder erfahren Stärkung ihrer psychischen Widerstandskraft (Resilienz), um ungünstigen Lebensumständen und -bedingungen, belastenden Ereignissen und Erlebnissen entgegen treten zu können.

Die Kinder finden in ihrer Freude am Entdecken und Experimentieren Anregung und Unterstützung.

Die Kinder erfahren durch gemeinsame Gebete, Gottesdienste, Gespräche und Stilleübungen den Zugang zu Gott. Bildlich gesagt: Damit wird ein Stück Himmel auf die Erde geholt.

**Umgesetzt** werden die Ziele, indem wir:

- die Kinder wertschätzen und akzeptieren.
- die Kinder konstruktives Lob und Kritik erfahren lassen.
- den Kindern Selbstwertgefühl und Geborgenheit vermitteln.
- den Kindern Aufmerksamkeit schenken.
- reges Interesse an den Aktivitäten der Kinder zeigen und uns Zeit für jedes Kind nehmen.
- den Kindern Verantwortung übertragen und in Entscheidungsprozesse einbeziehen.
- die Kinder ermutigen ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken.
- den Kindern zu Erfolgserlebnissen verhelfen.
- den Kindern dabei helfen soziale Beziehungen aufzubauen.
- die Kinder nicht vor Anforderungen bewahren und vorschnell Hilfestellung anbieten.
- an die Kinder realistische und altersangemessene Erwartungen stellen.
- den Kindern Rituale und Regeln mit in den Lebensalltag geben.
- den Kindern durch religiöse Erziehung Stabilität und ein Gefühl von Sicherheit vermitteln.

## 4. Unsere pädagogische und religionspädagogische Ausrichtung

### 4.1. Unsere pädagogische Praxis

In unsere Arbeit fließen wesentliche Elemente aus verschiedenen pädagogischen Ansätzen mit ein. Wir richten unsere pädagogische Praxis nach den Bedürfnissen der einzelnen Kinder, den gesetzlichen Rahmenbedingungen und denen des Trägers aus.

#### 4.1.1. Planung der pädagogischen Praxis

Die wesentliche Basis – der Leitfaden – für unsere Arbeit sind **interessen- und themenbezogene Projekte**.

Unsere Themen orientieren sich an den **Interessen der Kinder**, die wir aus aktuellen Beobachtungen und Gesprächen mit ihnen ableiten. **Religiöse Feste** im Jahreskreis und Jahreszeiten fließen in die Planung mit ein. Die Beschäftigung mit den Themen geht über einen Zeitraum, der je nach Interessenlage und Engagement der Kinder variiert. Die Themen (mit Zielsetzungen, Medien, Materialien, Methoden etc.) werden gemeinsam im Team geplant und die Beschäftigung damit findet gruppenübergreifend statt. Reflektiert und protokolliert wird der Umgang mit dem Thema in den Dienstbesprechungen.

Schwerpunkte unserer Arbeit sind dabei u.a. stets **das Spiel, die Bewegung, das Gespräch, das Bilderbuch, die Geschichte, das bildnerische Gestalten, die musikalische und sprachliche Erziehung**.

Begleitend zu den o. g. Schwerpunkten fließt **die religiöse Erziehung** sowie die Hinführung zum **Umweltbewusstsein** als bedeutender Aspekt mit ein.

Die „Bildungs- und Erziehungsbereiche“ (z.B. Sprache, Bewegung, Wahrnehmung), die uns die Bildungs- Erziehungsempfehlungen für die Kindertagesstätten in RP vorgeben, finden dabei Berücksichtigung.

Vertiefende Informationen zu den jeweils aktuellen Projekten stehen in unserer Kindergartenzeitschrift „Rumpelstilzchen“.

Kinder brauchen, um den Umgang mit der Zeit allmählich zu begreifen, **klare zeitliche Strukturen**. Daher gliedern wir den Tag, die Woche und das Jahr in überschaubare Zeiträume ein, der im Folgenden tabellarisch dargestellt wird:

## 4.1.2. Tagesablauf

<b>Uhrzeit ca.:</b>	<b>Tageszeit</b>	<b>Abschnitt im Tagesablauf</b>	<b>Wie gestalten wir diesen Abschnitt?</b>	<b>Warum gestalten wir den Abschnitt wie vorgeannt beschrieben?</b>
7:30	<b>Vormittag</b>	Der Kindergarten wird geöffnet.	Begrüßung der ankommenden Kinder. Die Kinder sollten bis 9 Uhr im Kindergarten sein.	Erlernen und Erleben von sozialem Miteinander. Wir wissen Bescheid, welche Kinder da sind. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder rechtzeitig in der Einrichtung sind, damit sie ausreichend Zeit haben, sich in das Geschehen der Gruppen einzufinden.
8:00		Freispielphase mit angeleiteten Angeboten und „Freies Frühstück“	Freispiel: Kinder können sich individuell Spiele, Spielpartner und Spielort (auch gruppenübergreifend) suchen.	Kinder erleben ein Miteinander in unterschiedlichen Kleingruppen, finden Freunde, kommunizieren miteinander, setzen sich mit ihren Interessen auseinander. Wir, die Mitarbeiterinnen setzen den Rahmen (Raumplanung, Spiel-, Beschäftigungs- und Bastelmaterial, Medienangebote etc.), dass die Kinder in dieser Phase in sämtlichen Bildungsbereichen Anregungen finden.
9:00			Angebote können z.B. themenbezogene Spiel-, Kreativ-, Bewegungsangebote sein, die gruppenübergreifend stattfinden. Die Sprachfördermaßnahmen finden in Kleingruppen oder als Einzelförderung außerhalb des Gruppengeschehens statt.	Die Angebote sind Bestandteil der Projektarbeit, dienen der Vertiefung, regen zu eigener Auseinandersetzung mit dem Thema an (z.B. experimentieren, in Büchern nachschlagen ...), werden von den Kindern in ihr Leben – in ihren Alltag getragen. Auch bei den Angeboten legen wir großen Wert auf die Förderung der Kinder in allen Bildungsbereichen.
10:00			Freies Frühstück: In jedem Gruppenraum steht ein hübsch dekoriertes Esstisch. Die Kinder nehmen sich ihr Geschirr aus dem Schrank, der in unmittelbarer Nähe steht. Wir bieten den Kindern Apfelschorle und Mineralwasser an. Die Kinder bringen ihr Frühstück von zu Hause mit. Wir legen Wert auf ein ausgewogenes, wertvolles Frühstück. Die Kinder räumen ihr Geschirr selbständig auf die Spüle im Gruppenraum und säubern ihren Platz. Das Geschirr wird – nach Ämterplan – von den Kindern, zum Ende der Freispielphase, abgewaschen und wieder in den Schrank geräumt.	Unsere Kinder haben unterschiedliche Frühstücksgewohnheiten und –zeiten. Sie treffen sich mit ihren Freunden in kleiner Runde am Tisch und halten gemeinsam Mahl. Sie erlernen Selbständigkeit und Verantwortung/Pflichten. Der Frühstückstisch wird von den Mitarbeiterinnen betreut, so dass die Kinder hier Tischkultur erfahren und Hilfen erhalten. Das Frühstück soll nicht aus Fast Food oder Süßigkeiten bestehen, sondern aus vollwertigen Nahrungsmitteln, um die Gesundheit der Kinder zu fördern und ihnen eine Prägung für ein gesundes, zukünftiges Essverhalten mit zu geben.
11:00			Gesprächskreis mit aktuellen Themen der Kinder bzw. der Gruppe; Lern-, Sing- Kreisspiele	Je nach Situation findet der Gesprächskreis früher oder später zum Ausklang der Freispielphase statt. Es treffen sich alle Kinder der Gruppe mit ihren Erzieherinnen zu einem gemeinsamen Ausklang des Gruppentages.

<b>Uhrzeit ca.:</b>	<b>Tageszeit</b>	<b>Abschnitt im Tagesablauf</b>	<b>Wie gestalten wir diesen Abschnitt?</b>	<b>Warum gestalten wir den Abschnitt wie vorge- nannt beschrieben?</b>
12:00	<b>Mittag</b>	Abholholphase: Zwischen 12.00 und 13.00 Uhr werden die Kinder abgeholt, die nicht über Mittag bleiben.	Die Kinder werden i.d.R. von ihren Familien abgeholt. Wir legen Wert darauf, dass sie sich von den Erzieherinnen verabschieden.	Die Kinder erlernen und erleben ein soziales Miteinander. Wir sind informiert, welche Kinder die Einrichtung verlassen.
13:00		Mittagessen	Das Mittagessen findet gruppenübergreifend statt. Die Kinder decken den Tisch ein. Das gemeinsame Mittagessen wird von zwei Mitarbeiterinnen begleitet. Nach einem Tischgebet wird gemeinsam gegessen.	Schon beim Mittagessen wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Nachmittagsgruppe gestärkt. Als katholische Einrichtung legen wir Wert darauf, dass die Kinder vor dem Essen Gott danken.
ab 13:30	<b>Nachmittag</b>	Freispiel – offene Angebote	Offene Angebote sind nicht unbedingt projektgebunden. Sie können sein: Malen an der Staffelei, Spaziergänge, Einzelförderung.	Wir versuchen zu dieser Zeit spezielle Wünsche der Kinder zu erfüllen und auf die Besonderheiten der anwesenden Kinder einzugehen.

#### 4.1.3. Der Wochenablauf

Der vorgenannte Tagesablauf gilt an jedem Öffnungstag. An einzelnen Tagen gibt es regelmäßig wiederkehrende besondere Angebote:

Wochentag	Bärenhöhle	Marienkäfer	gruppenübergreifende Aktionen
Montag	regelmäßige religionspädagogische Angebote	regelmäßige religionspädagogische Angebote	Sprachförderung; nachmittags Waldtag
Dienstag	Bewegungserziehung		Sprachförderung
Mittwoch	Bewegungserziehung	Bewegungserziehung	Sprachförderung
Donnerstag		Bewegungserziehung	Sprachförderung
Freitag	in regelmäßigen Abständen wertvolles Frühstück	in regelmäßigen Abständen wertvolles Frühstück	nachmittags Teambesprechung

In Kleingruppen fördern wir die Kinder in verschiedenen Bildungsbereichen unter Berücksichtigung sozialer und emotionaler Aspekte z.B. besondere Angebote für Kinder im Jahr vor der Einschulung, besondere Projektarbeitsgruppen, Gesprächsgruppen mit aktuellen Themen, angeleitete Angebote in Kleingruppen.

#### 4.1.4. Der Jahresablauf

Monat	Jahreszeit	Höhepunkt
August	Sommer	Sommerferien, Aufnahme der neuen Kinder ( Eingewöhnungsphase)
September	Herbst	Weltkindertag ( Ökumenischer Gottesdienst)
Oktober		Erntedankgottesdienst, Elternausschusswahl, Fototermin
November		St. Martinsgottesdienst, Laternenumzug, Elternsprechtage
Dezember	Winter	Nikolausfeier, Adventsgottesdienst, Weihnachtsfeier mit den Kindern, Weihnachtsferien zwischen Weihnachten und Neujahr
Januar		Fest der heiligen drei Könige
Februar		Karnevalsfeier und Umzug durch den Ort
März	Frühling	
April		Gründonnerstag: Wortgottesdienst
Mai		Exkursionen mit den Kindergartenabgängern ( z.B. Besuch der Feuerwehr, Polizei, Zahnarzt), Eltern geschenke
Juni	Sommer	Kennenlernnachmittage für die neuen Kinder, Informationsabend für die neuen Eltern, Pfarrfest, Exkursionen mit den Kindergartenabgängern, Sommerfest/ Wandertag, Schultütenbasteln
Juli		Abschlussgottesdienst und –fahrt mit den Kindergartenabgängern

Die Verbindlichkeit der Termine bleibt den pädagogischen Mitarbeitern vorbehalten.

## 4.2. Unsere religionspädagogische Arbeit

In unserem Kindergarten ist die religionspädagogische Arbeit ein wichtiger Schwerpunkt. Im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung der Kinder durchzieht die Religionspädagogik, als roter Faden, unser Kindertagesstättenjahr. Dieses fließt ganz selbstverständlich in das tägliche Miteinander ein.

In der Gemeinschaft erfahren die Kinder **Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft**, sowie ein **Gefühl des „Angenommenseins“**, auf der Grundlage unseres christlichen Glaubens. Dieses gibt ihnen **Geborgenheit, Hoffnung** und **Mut**; es kann **Vertrauen** entstehen.

Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem sich alle Eltern und Kinder angenommen und Ernst genommen fühlen sollten, gleichgültig welcher Religion und Kultur sie angehören. Der katholische Glaube steht bei uns aber im Mittelpunkt.

Vor dem Hintergrund der Schöpfung Gottes, wird die Wertschätzung des Menschen, sowie seiner Mitgeschöpfe, der Tiere und Pflanzen, in besonderer Weise geprägt. Wir vermitteln den uns anvertrauten Kindern durch unser Vorleben, durch Gebete, Lieder, Rituale, Gottesdienste und biblische Geschichten **christliche Grundwerte**.

In den folgenden drei Bereichen wird unsere religionspädagogische Arbeit deutlich:

Wir zeigen unseren Glauben (**Martyria** = Glaubenszeugnis) durch religiöse Elemente, die auch Inhalt unseres Rahmenplanes sind, z. B. im Projekt:

- a) Wasser – das Sakrament Taufe, Weihwasser
- b) Kirche - Kirche erleben, Kirche als Raum, die Symbole in der Kirche wahrnehmen.

Wir pflegen kirchlichen Brauchtum und leben mit christlichen Symbolen (z.B. das Kreuz in der Gruppe, die Jesuskerze, das Kreuzzeichen zum Gebet, die Weihnachtsskrippe).

Biblische Geschichten von Jesus und von vorbildhaften Heiligen (z.B. St. Martin, Bischof Nikolaus) vermitteln uns die Botschaft der Bibel sowie christliche Glaubensinhalte.

Die **Liturgie** (den Glauben feiern) beinhaltet den zweiten Bereich unserer religionspädagogischen Arbeit. Wir feiern mit den Kindern die kirchlichen Feste im Jahreskreis (z.B. Erntedank, St. Martin, Weihnachten, Ostern) und gestalten Gottesdienste mit.

Mit dem dritten Bereich, die **Diakonie** (christlicher Dienst, aus dem Glauben handeln) nehmen wir aktiv am Leben der Pfarrgemeinde teil (Pfarrfest, Seniorennachmittag). Die Kinder erleben Solidarität und Nächstenliebe mit den Menschen der Gemeinde (z.B. Besuch im Altenheim) und lernen zu Helfen und zu Teilen (z. B. St. Martin – Spenden von Spielsachen, Fastenaktion).

In unserer religionspädagogischen Arbeit werden wir durch unser Pastorales Team unterstützt und begleitet. Wir organisieren und führen gemeinsam Gottesdienste durch. In kindgerechten Katechesen werden die Kinder in die Botschaft der Bibel eingeführt.

### 4.3. Raumgestaltung und Raumnutzung

Das Kindergartengebäude besteht aus zwei Stockwerken. Im unteren Bereich befindet sich der Eingang, der Bewegungsraum, der Heizungsraum, sowie die Kellerräume. Im oberen Stockwerk gibt es zwei Gruppenräume, drei Nebenräume, eine Küche, für die Kinder einen Waschraum, einen Abstellraum und die Garderoben im Flurbereich, sowie das Büro und die Personaltoilette.

Die Gestaltung unserer Räume orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Bei der **Raumgestaltung** legen wir Wert darauf, dass

- die Kinder sich wohl und sicher fühlen.
- die Kinder angesprochen und gefördert werden.
- die Kinder Möglichkeit haben, in kleinen Gruppen spielen zu können.
- die ganze Kindergruppe Raum für gemeinsame Aktivitäten findet.
- die Kinder sich zurückziehen können. (In einem Nebenraum gibt es Schlafmöglichkeiten für die Mittagszeit.)
- die Phantasie und Kreativität der Kinder angeregt und gefördert wird.

In jedem Gruppenraum befindet sich ein sog. „**Bauteppich**“, mit unterschiedlichen Bau- und Belegungsmaterialien, sowie Holzbau-, Lego-, oder Duplosteine, kleine Fahrzeuge usw.

An dem **Kreativtisch** kann das Kind mit verschiedenen Materialien experimentieren die so gewählt sind, dass sie zur kreativen Betätigung und Verwirklichung eigener Ideen anregen. Die Arbeit mit Schablonen wird bei uns generell nicht praktiziert.

Es ist wichtig, dass das Kind mit Ausdauer und Phantasie eigene Vorstellungen umsetzt. So wird Kreativität gefördert. Dies ist die Grundlage, um Situationen einzuschätzen, Vorgänge zu planen, Probleme zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu finden.

„Gib dem Kind Zeit, Raum, Material und es wird schöpferisch tätig.“

Maria Montessori

In unserer Einrichtung praktizieren wir das „freie“ Frühstück. Hierfür gibt es in jedem Gruppenraum einen **Frühstückstisch**. Die Kinder kommen zu unterschiedlichen Zeiten mit verschiedenen Essgewohnheiten und -bedürfnissen zu uns. Darum dürfen sie selbst entscheiden, wann sie frühstücken möchten. Wir erinnern zwar während des Freispiels daran, zwingen aber nicht zum Essen.

Beim Herrichten und Abräumen des Frühstückplatzes haben die Kinder Gelegenheit, wichtige Handlungsabläufe mit Gegenständen des täglichen Lebens aktiv zu lernen.

Für diese Tätigkeiten haben wir in den Gruppen jeweils einen „**Ämterplan**“. Hier ist für das Kind ersichtlich, welches „Amt“ es an diesem Morgen auszuführen hat. Es übernimmt damit soziale Verantwortung und erfährt ein Zugehörigkeitsgefühl.

Als Getränke stehen den Kindern Apfelschorle und Mineralwasser zur Verfügung.

Außer den Gruppenräumen verfügen wir über verschiedene **Nebenräume**:

Das „*Sonnenzimmer*“ und das „*Regenbogenzimmer*“ wird je nach angebotenen Projekt oder den situativen Interessen der Kinder umgestaltet.

So befindet sich zum Beispiel im Sonnenzimmer mal eine Kreativwerkstatt, in der sich die Kinder mit verschiedenen Materialien künstlerisch auseinandersetzen können. Oder eine Puppenwohnung, in der die Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen und sich darstellen können. Sie haben die Möglichkeit, verschiedene Lebenssituationen zu spielen, zu verarbeiten und sich mit anderen Wesen zu „identifizieren“ bzw. sich in diese zu „verwandeln“.

„In jedem Kind steckt der Drang zu schöpferischen Tun.“

Christian Morgenstern

Der **Bewegungsraum** steht dem Kind zur Verfügung, um auch hier seinen natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Es gibt von Jahr zu Jahr mehr Kinder, die durch ihre gestörte Motorik auffallen. Sie werden voraussichtlich Schwierigkeiten beim schulischen Lernen, insbesondere beim Lesen und Schreiben haben. Dies ist u. a. Folge mangelnden Spielens, unzureichender Bewegung und vor allem von einem zu hohen Medienkonsum.

Um dem entgegen zu wirken, finden wöchentlich in kleinen Gruppen angeleitete Bewegungsangebote statt. Spiel und Bewegung fördern die Psychomotorik und die kognitive Lernfähigkeit. Bewegung ist ein Grundbedürfnis für die gesunde Entwicklung jeden Kindes.

Je vielfältiger die Anregungen für phantasievolle und selbstbestimmte Bewegungsformen sind, desto besser können sich die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für gesundes Lernen, Denken, Sprache und Kreativität entfalten.

In der Freispielphase kann der **Flur** von den Kindern für ihr Spielgeschehen mit genutzt werden.

Ähnlich wie die Nebenräume, werden die Spielbereiche nach den Interessen der Kinder umgestaltet.

Fester Bestandteil ist jedoch unser **Geburtstagslicht** im Eingangsbereich und die **figürliche Darstellung religiöser Geschichten**.

Im **Außenbereich** stehen dem Kind Sand, Spiel- und Fahrzeuge, Klettervorrichtungen, Hartplatz für Ballspiele, sowie verschiedene Geräte und Materialien (z. B. Rutsche, Bretter, Reifen, Kisten) zur Verfügung. Somit hat das Kind die Möglichkeit seinen individuellen Bewegungsdrang auszuleben.

#### **4.4. Beobachten – Planung – Reflexion in der Projektarbeit**

Wir beobachten die Kinder, um auf deren individuellen Bedürfnissen, unsere pädagogische Arbeit aufbauen zu können. Das findet einmal im Umgang, und einmal durch gezielte Beobachtung der Kinder statt.

Im Gruppenteam (einmal wöchentlich), dokumentieren wir unsere Beobachtungen. Mit Hilfe von Bildungsordnern (siehe 4.4.1 / Bildungs- und Lerndokumentation) halten wir den Entwicklungsstand des Kindes, angelehnt an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, fest.

Alltägliche **Beobachtung** und aktuelle Geschehnisse dienen uns bei der Festlegung der Themenschwerpunkte unseres Projektes.

Die **Planung** der Projektinhalte, der Materialien, Ideen, Medien, Lieder, Bilderbücher ... geschieht im Team. Die Umsetzung der Projekte geschieht individuell in den Gruppen. Hierbei richten wir uns erneut an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder aus. Daher entwickeln sich die Projekte in den einzelnen Gruppen unterschiedlich. Wir beobachten die Kinder und das Gruppengeschehen während der Umsetzungsphase kontinuierlich.

Während der Projektphase **reflektieren** wir in den einzelnen Gruppen ständig unsere Angebote und deren Auswirkungen auf die Kinder. So ist es möglich den Kindern die Freude am Lernen zu erhalten. Die natürliche Neugier wird angeregt und gefördert. Unsere Kinder lernen durch das praktische Tun. Sie lernen zu lernen.

##### **4.4.1. Bildungs – und Lerndokumentation**

Die Bildungs- und Lerndokumentation verfolgt die individuelle Entwicklung des einzelnen Kindes. Bei der Erstellung von Bildungs- und Lerndokumentationen, geht es uns nicht um eine defizitorientierte Bewertung der Kinder, vielmehr ist das **Ziel Bildungsprozesse und Lernfortschritte zu dokumentieren und zu reflektieren**. Dieses ist die Grundlage für Entscheidungsprozesse, wie das einzelne Kind in seiner weiteren Entwicklung gezielt unterstützt, gefördert und gefordert werden kann.

Die Bildungs- und Lerndokumentation setzt eine **Beobachtung des Kindes** voraus.

In die Bildungs- und Lerndokumentation werden die „Arbeitsergebnisse“ der Kinder aufgenommen. Wenn den Kindern etwas wichtig ist, wird dieses ebenfalls berücksichtigt. Die Kinder, Eltern und Erzieher erhalten einen systematischen Einblick in die

individuellen Bildungs- und Entwicklungsfortschritte. Die Kinder erfahren, dass ihre Aktivitäten Bedeutung haben und wert sind, festgehalten zu werden.

Die Bildungsordner sind im jeweiligen Gruppenraum für Kinder und Eltern jederzeit zugänglich.

## 4. 5. Übergang Elternhaus – Kindergarten / Kindergarten – Grundschule

### 4.5.1. Übergang Elternhaus – Kindergarten

Mit dem Kindergarteneintritt beginnt ein „neuer“ Lebensabschnitt für die Familie. Weitere Bezugspersonen und eine große Kindergruppe treten in das Leben des Kindes. Eine erste zeitlich begrenzte Trennung von zu Hause steht an. Dieser Übergang stellt **große Anforderungen an das Kind**. Viele Reize stürmen auf das Kind ein. Daher fällt es auch manchen Eltern schwer, ihr Kind in dieser fremden Umgebung „allein“ zu lassen.

Um Eltern und Kind diesen Übergang (Elternhaus – Kindergarten) zu erleichtern, gestalten wir die Eingewöhnungsphase so, dass die Eltern und Kinder Sicherheit gewinnen:

Der erste Kontakt mit unserer Einrichtung findet in der Regel in Form eines **Anmeldegesprächs** statt. Den Eltern wird die Einrichtung gezeigt, so wie das pädagogische Konzept und die Rahmenbedingungen vorgestellt.

Vor dem Kindergarteneintritt findet ein **Informationsabend** statt, an dem alle pädagogischen Mitarbeiter anwesend sind, um unsere Arbeit transparenter zu machen.

Dem folgen zwei **Spielnachmittage**, an denen alle Kindergartenneulinge und ihre Eltern sich mit den Erzieherinnen, sowie der Einrichtung vertraut machen können.

Um den eigentlichen Kindergartenstart für alle Beteiligten (Kind, Eltern, Erzieher) leichter zu gestalten, bekommt jedes Kind **„seinen eigenen 1. Kindergartentag“**.

Dieser ist der Beginn der **Eingewöhnungsphase**, hier orientieren wir uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“: Die Eingewöhnungszeit wird in Zusammenarbeit und Absprache mit den Eltern individuell gestaltet und erfordert möglicherweise einen längeren Zeitraum. Beginnend mit wenigen Stunden in der ersten Woche kann sich die Zeit der Anwesenheit in der Kindertagesstätte langsam steigern bzw. die Anwesenheitszeit des Elternteils langsam verringern.

Hier soll besonders **individuell nach dem Bedürfnis und Wohl des Kindes** gehandelt werden, damit es in der noch ungewohnten Situation nicht überfordert wird.

### 4.5.2. Übergang Kindergarten – Schule

Der Übergang zur Grundschule ist für die Kinder ein **wichtiges Lernfeld**. Sie lernen, Bekanntes aufzugeben und sich für Unbekanntes zu öffnen. Sie lernen einen neuen Lern- und Lebensraum kennen und knüpfen neue soziale Kontakte. Ein gelungener

Übergang stärkt das Vertrauen der Kinder in ihre Fähigkeiten und fördert damit ihren Lernerfolg in der Grundschule.

Damit der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule gelingt, ist es wichtig, dass Eltern, Erzieher und Lehrer ihn als eine gemeinsam zu gestaltende Aufgabe begreifen.

Dies setzen wir gemeinsam um, in dem wir verschiedenen **Aktivitäten mit den Kindern, Eltern und Lehrern** durchführen:

- a) Gesprächskreis mit Lehrern
- b) Besuch der zukünftigen Klassenlehrer der Kinder in der Kindertagesstätte
- c) Schulrallye
- d) Hospitation der Kinder in einer Unterrichtseinheit
- e) Besuch des Pausenhofes, um sich mit der Situation vertraut zu machen
- f) Informationsabend für die Eltern mit dem zukünftigen Klassenlehrer
- g) Gegenseitige Einladungen zwischen der Grundschule und der Kindertagesstätte
- h) Besuch der Erzieher der Schulneulinge
- i) Rückmeldekonzferenz
- j) Gemeinsame Fortbildungen

Während der gesamten Kindergartenzeit helfen wir den Kindern ihre **Schulfähigkeit** in verschiedenen Bereichen zu erlangen. Das sind unter anderem:

**kognitive Schulfähigkeit:**

- Konzentrationsfähigkeit
- folgerichtiges Denken
- Sprache entwickeln
- Merkfähigkeit
- Ausdauer

**gefühlsmäßige Schulfähigkeit:**

- ein gesundes Selbstbewusstsein / Selbstvertrauen zu entwickeln
- Neugierde / Interesse zu wecken
- eine Ausgeglichenheit zu erlangen
- Belastbarkeit / Frustrationstoleranz zu entwickeln
- Durchhaltevermögen bekommen
- sich Hilfe holen können

**soziale Schulfähigkeit:**

- Eigeninitiative entwickeln, aus eigenem Antrieb etwas beginnen
- kontaktfähig werden
- zuhören können
- Kommunikationsfähigkeit / Gesprächsregeln einhalten
- allgemeinen Aufforderungen nachkommen

**Ordnungskriterien:**

- Schuhe binden können
- Verantwortung für persönliche „Dinge“ übernehmen (Ranzen, Mäppchen, .... in Ordnung halten).
- Zeiten einhalten

## 5. Zusammenarbeit

### 5.1. Zusammenarbeit im Team

Unser Team setzt sich aus verschiedenen Mitarbeiterinnen zusammen, die gemeinsam die Ziele (siehe 3.4 und 4.2) unserer pädagogischen Arbeit verwirklichen.

“Wer zusammen in ein Boot steigt, will dasselbe tun.“

Afrikanisches Sprichwort

Für unsere Zusammenarbeit spielen **gegenseitiges Vertrauen**, die **Achtung** vor dem Anderen und die **Offenheit** eine wichtige Rolle.

Eine **positive Atmosphäre**, sowie ein **gutes Arbeitsklima** erfahren die Kinder und die Eltern in unserer Einrichtung.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die **Teambesprechung**, die 1-mal wöchentlich für 2 Stunden stattfindet. Hier kommt es:

- zur Planung
- zur Dokumentation
- zur Organisation
- zur Reflektion
- zu Absprachen
- zum Austausch
- zur Aufgabenverteilung.

Wir nehmen regelmäßig an **Fortbildungen** teil, um somit zu einer Qualifizierung unserer Arbeit beizutragen. Hierfür wird die Mitarbeiterin freigestellt, es kann aber auch bei einer Teamfortbildung zur Schließung der Einrichtung kommen.

Unser pädagogisches Team wird derzeit durch eine **Interkulturelle-Sprachförderkraft** ergänzt (jährlich neu beantragt mit 19,25 Wochenstunden). Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem Integrationskonzept im Anhang.

All diese aufgeführten Aspekte tragen zum Erhalt der Qualität unserer Einrichtung bei.

### 5.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger setzt sich aus den Mitgliedern des Kirchenvorstandes zusammen (1. Vorsitzender ist Pfarrer Nebel).

Die Verantwortung für eine zeitgerechte und konzeptionelle Pädagogik in unserer Einrichtung, tragen der Träger und die Erzieherinnen gemeinsam. Es finden regelmäßige Zusammenkünfte zwischen Trägervertreter (Kindergartenausschuss)

und der Kindergartenleitung statt. Hier werden finanzielle, personelle, organisatorische Angelegenheiten besprochen und Informationen ausgetauscht.

Ebenso ist er uns eine Stütze in schwierigen Situationen und bei auftretenden Problemen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der Zusammenarbeit mit dem Träger, sind die Vorbereitungen und das Feiern von Gottesdiensten.

### **5.3. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Da sich unsere pädagogische Arbeit unter anderem nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz richtet und wir „Familien unterstützend und ergänzend“ (KJHG §1 Abs. 1) arbeiten, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern unersetzlich. Damit diese effektiv und zufriedenstellend verläuft, ist gegenseitige Toleranz, Offenheit und Kritikfähigkeit beider Seiten notwendig.

Eine positive Entwicklung der Kinder ist nur möglich, wenn wir gemeinsam im Gespräch bleiben.

Darüber hinaus benötigen wir die Mithilfe der Eltern bei unterschiedlichen Anlässen (z. B. bei Festen).

Unter den folgend aufgeführten Aspekten setzen wir die Zusammenarbeit mit den Eltern um:

- Elternsprechtage
- Informationsabend für die Eltern der neuen Kinder
- regelmäßige Elternausschusssitzungen
- Anmeldegespräch
- Informationswand
- Jahresplaner
- Kindergartenzeitung „Rumpelstilzchen“
- Informationsbriefe
- Elternabende zu einem Thema mit Referenten
- Spielnachmittage für die neuen Kinder
- Kreativangebote (Schultüten, Weihnachtsbasteln)
- Pfarrfest
- Wandertag
- Sommerfest
- Familiengottesdienste, Wortgottesdienste
- St. Martinsfeier

#### **Elternausschuss:**

Jedes Jahr im Oktober wird im Rahmen einer Elternversammlung ein Elternausschuss (2 Vertreter pro Kindergartengruppe) gewählt, der beratend und unterstützend wirkt. Er ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören (siehe Kindertagesstättengesetz §§ 3, 16).

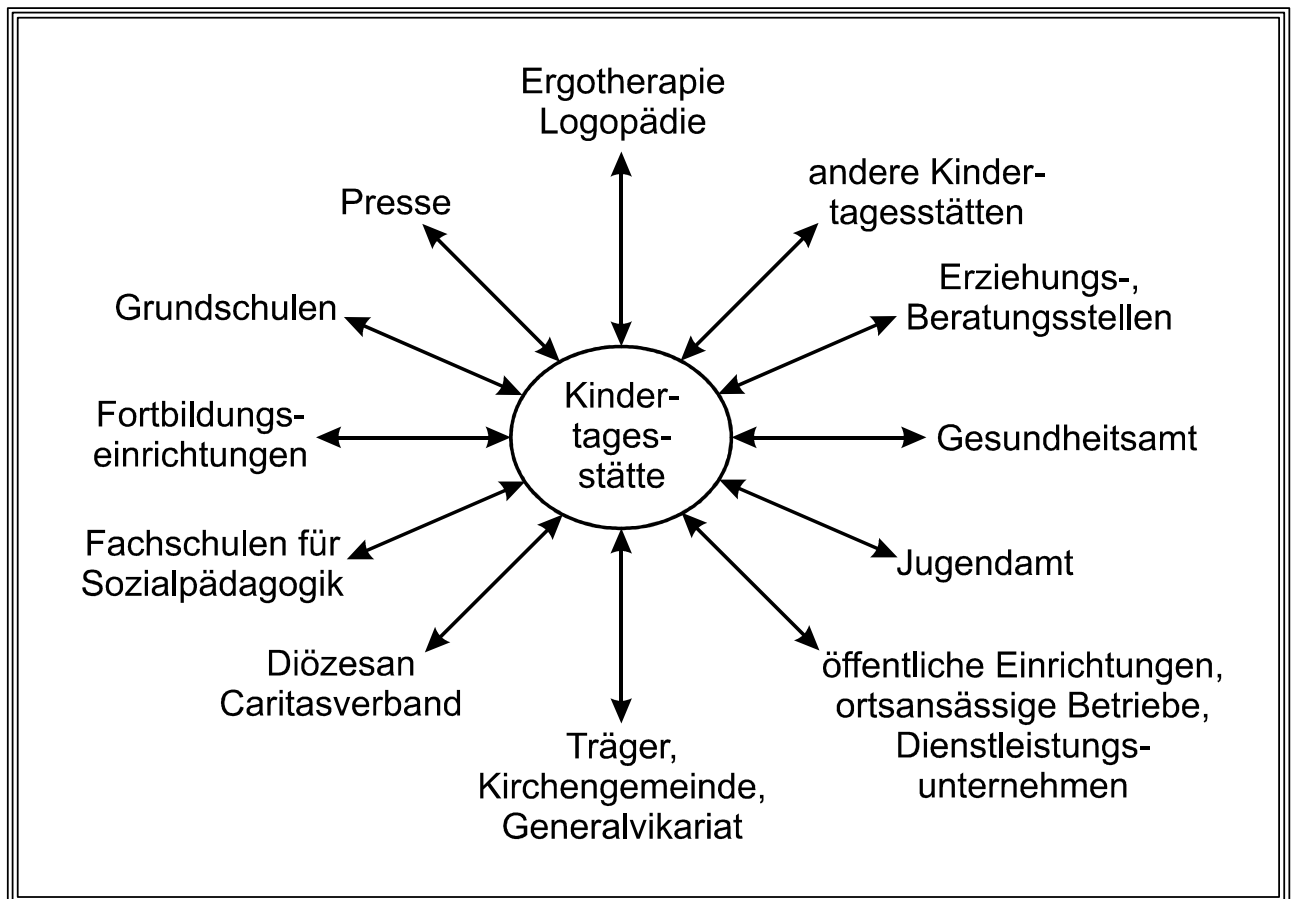
## 5.4. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Einrichtung arbeitet mit unterschiedlichen Institutionen zusammen, die uns in der Kinder- und Familienarbeit unterstützen. Sie sind sowohl pädagogisch, kirchlich als auch staatlich organisiert.

Diese Zusammenarbeit ermöglicht uns:

- unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen
- unseren Kindern und deren Familien Hilfestellung zu geben
- pädagogisches Wissen (z. B. durch Fortbildungen) zu erweitern.

Das folgende Schaubild zeigt einige wesentliche Institutionen auf, mit denen wir zusammenarbeiten.



## **6. Pädagogisches Konzept für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren**

### **6.1. Einleitung**

*Kinder unter drei Jahren aufzunehmen, bedeutet, sich auf Gefühle und verbindliche Beziehungen einzulassen, aufmerksam zu sein für die Kommunikationsformen von Kleinkindern, bereit zu sein zur Interaktion und ihren Aktivitäten, Willens – und Gefühlsäußerungen mit Interesse, Offenheit, Achtung und Authentizität zu begegnen.*

In unserer Einrichtung können wir bis zu sechs Kinder unter drei Jahren aufnehmen. Die Betreuung erfolgt in einer „Geöffneten Kindergartengruppe.“

Diese Gruppe setzt sich aus 19 Kindern zwischen 3 bis 6 Jahren und 6 Kindern unter 3 Jahren zusammen.

Zu dem Personalschlüssel von 1,75 Erzieherinnen wird zusätzlich eine Erzieherin mit einer Halbtagsstelle (0,5) beschäftigt.

### **6.2. Raumkonzept**

Die „Geöffnete Kindergartengruppe“ ist die Marienkäfergruppe.

Dort befinden sich unterschiedlichste Materialien, um eine angemessene Betreuung, Bildung und Förderung von Kindern unter drei Jahren zu ermöglichen. Die Spielmaterialien sind auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Altersgruppen abgestimmt und werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt bzw. neu präsentiert. Es sind z.B. für die jüngeren Kinder Dinge aus dem Alltag (Haushalts- und Gebrauchsgegenstände), Requisiten für Rollenspiele, Bau- und Experimentiermaterialien und ein Kreativbereich vorhanden.

Räume bzw. Materialien, die für zweijährige Kinder gefährlich sein können, sind entsprechend unerreichbar. Durch Sicherheitsmaßnahmen (Treppenschutzgitter, Türschutzpolster) wird gewährleistet, dass sich die Kinder frei und sicher im Innenbereich bewegen können.

Für die benötigten „Ruhephasen“ der Kinder, steht ein separater Raum zur Verfügung. Dieser Raum bietet den Kindern eine Rückzugsmöglichkeit an, um den Bedürfnissen nach Schlaf und Entspannung gerecht zu werden. Jedes Kind hat seine eigene Matratze mit Woldecke und Kopfkissen.

Das Außengelände lässt vielfältige Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu. Es gibt einen großen Sandbereich, eine Wiese mit Baumbestand und einen gepflasterten Hof.

Die Kinder nutzen das Außengelände nur in Begleitung einer Erzieherin.

### **6.3. Anmeldung / Aufnahme**

Bei dem Anmeldegespräch findet zwischen Eltern und Erzieherinnen ein Austausch und ein erstes Kennen lernen statt.

Hierbei möchten wir uns über den Entwicklungsstand des Kindes, dessen Vorlieben, Rituale, eventuelle Ablöseschwierigkeiten und sprachliche Besonderheiten informieren.

Gleichzeitig setzen wir Sie über unser pädagogisches Konzept und die Rahmenbedingungen in Kenntnis.

Auch die Räumlichkeiten und das Außengelände werden wir Ihnen hier näher vorstellen.

### **6.4. Eingewöhnungsphase**

Die Eingewöhnungszeit sollte für jedes Kind individuell gestaltet werden. Dabei orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell.

Dieses sieht vor, dass das Kind an den ersten Tagen stundenweise von einem Elternteil begleitet wird, der jedoch eine passive Rolle einnehmen sollte.

Das gibt der Bezugserzieherin und dem Kind die Möglichkeit, sich kennen zu lernen und darauf eine sichere Beziehung aufzubauen.

In der Stabilisierungsphase (ca. 4 Tage), können erste Trennungsversuche unternommen werden. Hierbei verlässt der Elternteil für eine maximal halbe Stunde den Gruppenraum, bleibt aber in der Zeit in der Einrichtung.

Die Abwesenheit des Elternteils wird langsam bis zum halbtägigen Aufenthalt geübt, erst dann übernimmt die Erzieherin die Rolle als Bezugsperson.

Bleibt das Kind dann den Vormittag alleine, sollten die Eltern jedoch jederzeit erreichbar sein.

Lässt sich das Kind dauerhaft von der Bezugserzieherin trösten, gilt die Eingewöhnungsphase als beendet.

### **6.5. Die Struktur des Tagesablaufs**

Der Tagesablauf in einer Gruppe mit U3-Kindern unterscheidet sich deutlich von dem einer Regelgruppe mit Kindern von drei bis sechs Jahren. Die Erzieherinnen haben die Aufgabe, den Tagesablauf möglichst flexibel zu gestalten und sich hierbei an den aktuellen Bedürfnissen der U3-Kinder zu orientieren.

Nach einer intensiven Begrüßung durch die Bezugserzieherin, können sich die Kinder während der Freispielphase mit anderen Kindern und verschiedenen Spielmaterialien auseinandersetzen.

Die Erzieherin gibt Impulse und unterstützt die Kinder bei der Umsetzung der unterschiedlichen Herausforderungen.

Wir passen den Schwierigkeitsgrad von Aktivität dem Alter des Kindes an. Auf diese Weise erlernt das Kind neue Kenntnisse und Fertigkeiten, gewinnt an Selbstvertrauen und Selbstachtung.

Die Kinder bekommen ihre Mahlzeiten zunächst nach ihrem eigenen Rhythmus. Hierbei werden sie von ihrer Bezugserzieherin begleitet und unterstützt. Wir legen Wert auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung.

Für eine gesunde körperliche, emotionale und geistige Entwicklung ist der Wechsel zwischen Bewegungs- und Ruhephasen wichtig. Diese werden individuell gestaltet.

Für die Bewegungserfahrung steht den Kindern eine Turnhalle und das Außengelände zur Verfügung (nur in Begleitung einer Erzieherin). Seine Ruhephasen verbringt das Kind in einem separaten Raum, in den es sich ungestört zurückziehen kann.

Ebenso wichtig wie die Begrüßung am Morgen, ist die Verabschiedung am Mittag bzw. am Nachmittag.

## **6.6. Pflegesituation**

Der Pflegebereich mit Wickelkommode, Waschgelegenheit und Toilette befindet sich in einem abgetrennten Raum neben der Marienkäfergruppe.

Je kleiner die Kinder, umso größer ist der pflegerische Anteil der Arbeit. Dazu gehören das Wickeln, das An- und Ausziehen, das Waschen und Einkremen, also alle notwendigen Versorgungen, die Kleinstkinder immer benötigen. Außerdem gibt es individuelle Besonderheiten und Bedürfnisse einzelner Kinder.

Die Zeiten, in denen das kleine Kind mit seiner Bezugsperson die vertrauliche Situation der Pflege teilt, sind wichtige Elemente seines Tagesablaufs.

Die persönliche Zuwendung ist hier noch intensiver als im Gruppenraum.

Denn Pflegen bedeutet mehr als Windeln wechseln:

Es ist Teil der Gesundheitserziehung, indem dort durch Handeln Abläufe eingeübt werden, die zum selbstverständlichen Repertoire von Körperpflege und Hygiene gehören, wie beispielsweise das Händewaschen nach dem Toilettengang.

## 7. Konzept zur Integration und Sprachförderung von Ausländer- und Aussiedlerkinder

Kindertagesstätten sind in besonderer Weise Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion unbefangen begegnen können. Die **Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen** werden gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt. Das **interkulturelle Lernen** ist ein pädagogischer Schwerpunkt der Kindertagesstätte und ein fester Bestandteil des pädagogischen Konzeptes.

### Zielsetzung und Aufgabenbereiche interkultureller Arbeit

Ziel der interkulturellen Arbeit ist es, jedes einzelne Kind auf dem Hintergrund seiner familiären Erfahrungen und Möglichkeiten anzunehmen, es in seiner Entwicklung zu unterstützen und zu fördern und die multikulturelle Zusammensetzung der Gruppe als Erfahrungsfeld und Lernort für einen positiven, respektvollen und selbstverständlichen alltäglichen Umgang zu nutzen.

Umgesetzt werden diese Ziele, indem:

- die Fachkraft zu Beginn jeden Kindergartenjahres in den Gruppen arbeitet, um die neuen Kinder und Eltern kennen zu lernen. Dort ist sie in das Gruppen-geschehen integriert und hat die Aufgabe, in Absprache mit den übrigen Erzieherinnen, interkulturelle Aktivitäten anzubieten und durchzuführen.
- nach der Eingewöhnungsphase, täglich mit Kleingruppen oder einzelnen Kindern ein separates, auf die jeweiligen Kinder abgestimmtes Angebot außerhalb der Gruppe durchgeführt wird. In diesen Kleingruppen sind Kinder mit verschiedenen Muttersprachen, die Verkehrssprache ist die deutsche Sprache.

### Zusammenarbeit mit den Eltern

- Die Fachkraft für interkulturelle Arbeit führt Elterngespräche, Beratungsgespräche und Entwicklungsgespräche in Zusammenarbeit mit den übrigen Erzieherinnen.
- Sie nimmt die Gelegenheit wahr, Tür- und Angelgespräche zur Förderung des Kontaktes zu allen Eltern, gleich welcher kulturellen Herkunft zu führen.
- Sie nimmt aktiv an Elternveranstaltungen, Festen und Feiern, Gottesdiensten und Eltern-Kind-Aktivitäten teil.
- Sie begleitet und unterstützt Eltern bei anderen Institutionen.

### Zusammenarbeit mit dem Team

Integration und Spracherziehung findet immer in Zusammenarbeit mit allen Erzieherinnen der Einrichtung statt. Die interkulturelle Fachkraft ist voll in das Team integriert. Sie nimmt an allen Teamsitzungen und Planungstagen teil. Sie ist wichtige Partnerin beim Planen und gestalten der Arbeit, bei der Reflexion, bei der Erstellung und Fortschreibung der Konzeption. Aus ihrer interkulturellen Schwerpunktsetzung ergeben sich wertvolle Anregungen für die Weiterentwicklung der Arbeit.

### Fortbildungen und fachlicher Austausch

Die interkulturelle Fachkraft nimmt an internen und externen Fortbildungen insbesondere mit interkulturellem Schwerpunkt teil.

Die interkulturelle Arbeit der Kindertagesstätte kann nur mithilfe aller Beteiligten und einer gelungenen Einbindung der Aufgaben der Zusatzkraft in die Gesamtkonzeption erreicht werden. Dies wird in unserer Einrichtung gelebt.

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen,  
müssen wir bei den Kindern anfangen.“

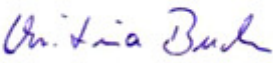
Mahatma Gandhi


## 8. Schlusswort

Erlebt ein Kind Nachsicht,  
lernt es Geduld.  
Erlebt ein Kind Ermutigung,  
lernt es Zuversicht.  
Erlebt ein Kind Lob,  
lernt es Empfänglichkeit.  
Erlebt ein Kind Bejahung,  
lernt es lieben.  
Erlebt ein Kind Zustimmung,  
lernt es, sich selbst zu mögen.  
Erlebt ein Kind Anerkennung,  
lernt es, dass es gut ist,  
ein Ziel zu haben.  
Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,  
lernt es, was Wahrheit ist.  
Erlebt ein Kind Fairness,  
lernt es Gerechtigkeit.  
Erlebt ein Kind Sicherheit,  
lernt es Vertrauen in sich selbst  
und in jene über ihm.  
Erlebt ein Kind Freundlichkeit,  
lernt es die Welt als Platz kennen,  
in dem gut Wohnen ist.

Verfasser unbekannt

Diese Konzeption haben erarbeitet und schriftlich niedergelegt:

  
Christina Buchen

  
Simone Dahm

  
Andrea Döring

  
Rita Eckel

  
Brigitte Müller

  
Steffi Klein

  
Silke von Weschpfennig

Durch unsere Unterschrift erkennen wir diese Konzeption als verbindlich für unsere Arbeit an.

**Bei der Erstellung dieser Konzeption unterstützte uns Frau Imhäuser.  
Ihr gilt ein besonderer Dank!**

## 9. Anhang

### Literaturliste

- Elternbroschüre „Für Ihr Kind, die katholische Kindertagesstätte“
- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz  
“Ohne Eltern geht es nicht“  
Hans Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hedervari  
ISBN 978-3-589-25339-5